

Elenchus und Irenik

Wissenschaftliche Hodegetik, Wissenserwerb und -distribution am Beispiel von Hallenser Disputationen von der Gründung der Universität bis 1730

„Disputatio“ und „lectio“ waren seit dem Spätmittelalter, der Zeit der ersten Universitätsgründungen im deutschsprachigen Gebiet, bis zum Ende der Frühen Neuzeit (1800), teilweise später noch, die beiden wichtigsten Formen des Unterrichts an allen Hohen Schulen. Das galt unvermindert auch für die zusammen mit Göttingen als Musteruniversität der Aufklärung eingestufte Universität Halle, die im Verbund mit dem reformierten Gymnasium Fridericianum und den Franckeschen Anstalten zu den wichtigsten Bildungsstätten des späten 17. und des 18. Jahrhunderts im Alten Reich zählte.

In den letzten beiden Jahrzehnten sind zahlreiche, meist an punktuellen Fragestellungen ausgerichtete Forschungsarbeiten zur Geschichte der Halleschen Fridericiana erschienen, doch fehlt es namentlich im Bereich der Unterrichtsgeschichte an Monographien, in denen Formen und Inhalte der Wissensschöpfung und -distribution vorgestellt und in ihrer Wirkung sowohl auf die Tätigkeitsgebiete der damaligen Gelehrten als auch auf die Lebenswelt eines breiteren Publikums untersucht werden. Hier setzt das im Folgenden skizzierte bildungs- und kulturgeschichtliche Forschungsprojekt an.

Am Anfang und im Mittelpunkt des Vorhabens stehen zunächst die ausgedehnte Lektüre bisher nur am Rande oder überhaupt nicht berücksichtigter gedruckter und handschriftlicher Quellencorpora und deren von der historischen Begriffsschematik (Frühaufklärung, Pietismus, Orthodoxie etc.) möglichst freie Interpretation. Allgemeine thematische Bezugspunkte sind fakultätsübergreifend die Theorie und Praxis der disputatio in den ersten Jahrzehnten der Hallenser Universität. Welches war die Bedeutung der Disputation für die Weitervermittlung des hier generierten Expertenwissens? Im Spiegel der disputatio, die im Allgemeinen aktuelle und nicht selten umstrittene Themen aufgriff, können diskursive Spannungsfelder aufgedeckt, für eine historische Darstellung nutzbar gemacht und mit den Forschungsergebnissen starre Epochenbilder in Frage gestellt oder sogar aufgeweicht werden.

Im Anschluss an weiterzuführende Vorarbeiten über das historische Profil der frühen Fridericiana¹ sowie über das Bild der disputatio bei Christian Thomasius² werden verschiedene einschlägige Themenfelder bearbeitet und die Ergebnisse in einer vorläufig mit den folgenden Kapiteln geplanten Monographie über *Elenchus und Irenik. Wissenschaftliche Hodegetik, Wissenserwerb und -distribution am Beispiel von Hallenser Disputationen von der Gründung der Universität bis 1730* präsentiert:

¹ Hanspeter Marti: Ausbildung, Schule und Universität, in: Richard van Dülmen und Sina Rauschenbach (Hrsg.): Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft. Köln, Weimar, Wien 2004, S. 391–416.

² Ders.: Kommunikationsnormen der Disputation. Die Universität Halle und Christian Thomasius als Paradigmen des Wandels, in: Ulrich Johannes Schneider (Hrsg.): Kultur der Kommunikation. Die europäische Gelehrtenrepublik im Zeitalter von Leibniz und Lessing. Wiesbaden 2005, S. 317–344.

- (1) Einleitung: Einführung in die Thematik, Bedeutung des Disputationswesens im Allgemeinen und für die Universität Halle im Besonderen (statutarische Norm; kurze Präsentation verschiedener Gattungen akademischer Literatur, Typologie und Interdependenz der Gattungen, immer im Blick auf das anvisierte Hallenser Textcorpus).
- (2) Disputationen als angekündigte Lehr- und Prüfungsveranstaltungen (systematische Auswertung der Vorlesungsverzeichnisse, exemplarischer Beizug von Programmschriften Angehöriger verschiedener Fakultäten (u.a. Christoph Cellarius, Nicolaus Hieronymus Gundling, Johannes Sperlette, Christian Thomasius, Friedrich Hoffmann, Michael Alberti, Johann Daniel Herrnschmidt, Joachim Justus Breithaupt).
- (3) Die ars disputandi in Hallenser Disputationslehrbüchern und Logiken (u.a. Johann Friedemann Schneider, Franz Budde, Christian Thomasius, Justus Henning Böhmer, Joachim Lange). Ausblick auf die Zeit nach 1730: Christoph Andreas Büttner.
- (4) Professionalisierung der Ausbildung von Medizinern im Spiegel von Disputationen Michael Albertis, Friedrich Hoffmanns und Georg Ernst Stahls. Präsenz der frühen Hallenser Medizin in Dissertationssammlungen außerhalb Halles: Die Leucorea als Ort der Kritik (Christian Gottfried Stentzels Kritik an Stahl).
- (5) Elenchus und Toleranz im Spiegel theologischer Lehrwerke und Disputationen (Paul Anton, Joachim Lange, August Hermann Francke). Exkurs: Disputationskritik bei Philipp Jakob Spener und radikalen Pietisten (Gottfried Arnold). Einfluss der disputatio auf Stadt, Kirche, Staat und Gesellschaft.
- (6) Emanzipation der Philosophie aus der Rolle einer Dienerin der höheren Fakultäten, insbesondere der Jurisprudenz und der Theologie (Christian Wolff und seine Anhänger). Geschichte, vornehmlich Historia literaria, als Disziplin der philosophischen Fakultät.
- (7) Konkurrenz und Konvergenz von Medien gelehrter Kommunikation: akademische Kleinschriften und Gelehrtenjournale. Sprachtransfer: Übersetzungen Latein-Deutsch, Deutsch-Latein.
- (8) Hallenser Dissertationen und Dissertationssammlungen als Wissensspeicher und ihre Verwendung im außerakademischen Diskurs.
- (9) Zusammenfassung.

Im vorliegenden Projekt werden am signifikanten Beispiel der Universität Halle Formen, Inhalte und Medien des gelehrten Unterrichts und des darüber hinausgehenden Diskurses in ihrem Wechselverhältnis sowie in ihrer inner- und außerakademischen Bedeutung von ausgewählten Fragestellungen her untersucht. Damit gelangt nicht nur die in den letzten Jahrzehnten, u.a. auch unter dem Druck sozial- und kulturgeschichtlicher Ansätze vernachlässigte Geschichte des gelehrten Unterrichts, insbesondere der ars disputandi, in den Blick, sondern

auch die Bedeutung der Universitätsausbildung für die Berufspraxis gelehrter Eliten in Schule, Kirche und Staat. Wenn die geplante Monographie längst fällige, bibliographische und prosopographische Erschließungsarbeiten, eine leichtere Verfügbarkeit des Hallenser Gelehrentenschrifttums sowie weitere Forschungen zur Hallenser Universitätsgeschichte und forschungspolitische Synergien inner- und außerhalb des Wissenschaftsstandorts Halle anregen könnte, wäre ein vordringliches Forschungsziel erreicht.

Mitte Februar 2013